

## **Gottes Advents-Straßenbauprojekt.**

In der Mitte des Advents steht die Gestalt Johannes des Täuflers. Und so lesen wir das Evangelium aus dem dritten Kapitel des Lukasevangeliums von Vers 1 ab.

### **Text Lk. 3,1-14**

Eine unglaubliche, eine haarsträubende Geschichte, diese Adventsgeschichte. Eine skandalöse Geschichte, diese Johannes Geschichte. Ein starkes Stück. Da sitzen die Leute in Jerusalem, gebeutelt von der **Weltpolitik**. Ein Statthalter **Pontius Pilatus**, der spielt sich als knochenharter **Besitzer** auf, deshalb warten sie auf ein Wort der Liebe. Da sitzen die Leute in Jerusalem getroffen von der **Landespolitik**, ein Landesvater **Herodes** nimmt seine Landeskinder nach **Strich und Faden** aus, deshalb warten sie auf ein Wort des Trostes. Da sitzen die Leute in Jerusalem, geschlagen von der **Kirchenpolitik**, ein Hohepriester **Kaiphäs** war ein mit allen **Wässern gewaschener Fuchs**, deshalb warten sie auf ein Wort der Hoffnung.

Und dann auf einmal geht es wie ein Lauffeuer durch die Gassen von Jerusalem. Das **Wort ist da**, das Wort in der Wüste ist da, das Wort in der Wüste ist durch Johannes da. **Männer** legten ihre Hämmer weg, **Frauen** schoben ihre Wäsche beiseite, **Kinder** freuten sich auf den Familienausflug und dann gab es einen langen **Zug Richtung Osten**. Endlich standen sie vor dem **Prediger in der Wüste**. Seltsam war seine Amtstracht schon: ein Kamelhaartalar mit Leibriemen, ein echter **Alternativer**. Noch seltsamer: seine Nahrung, Heuschrecken mit wildem Honig, ein echter **Öko**. Und am seltsamsten war seine Predigt: Die mit den Worten begann: ihr Schlangenbrut, ihr Ottergezücht, ihr Natterngestüpp! D. h. ihr Heuchler! Und wegen dieses **Gotteswortes** haben wir uns aufgemacht, und wegen dieses **Donnerwortes** sind wir in die Wüste marschiert?

Die **Enttäuschung** war riesengroß, so wie sie hier auch wäre. Viele sind gebeutelt von dem, was alles in der **Welt vorgeht**. Viele sind geschlagen von dem, was in unserem Lande abgeht. Viele sind am Boden, von dem, was auch in der **Kirche** möglich ist, und deshalb warten sie auf ein Wort des Trostes, auf ein Wort der Liebe, auf ein Wort der Hoffnung. Und dann begänne die Adventspredigt nicht mit: Liebe Gemeinde, sondern ihr Ottergezücht, ihr Schlangenbrut, ihr Natterngewächs! Ihr **Heuchler!** Enttäuschte fragten sich damals, so wie wir heute auch fragen würden: Hat es denn dieser **Primitive**, aus der Sammler- und Jägerzeit, hat es denn dieser **Alternative**, aus einer Zeit der Hirtenromantik, hat es denn dieser **Verrückte** überhaupt verdient, dass man ihm zuhört?

Aber **Johannes** ist anders. **Herodes** legt ihn hinter Schloss und Riegel, um seiner Botschaft willen, riskiert er seinen Kopf und hält ihn noch dem Richtschwert hin. Das tut ein Feuerkopf oder Starrkopf oder Dummkopf nicht. Dieser Mann will mit dem Kopf durch die Betonwand unsere Gleichgültigkeit, indem er sagt: Ich kann es nicht ansehen, wenn man alles vorbereitet: Lebkuchen und Christbaum aber **nicht die Ankunft unseres Herrn**. Ich kann es nicht ansehen und nicht hören, wie man vor dem Fest alles zusammenkehrt, aber nicht umkehrt, zu diesem Herrn.

Es ist nicht das erste Mal, dass dies **Evangelium** an uns kommt: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen,“ aber es ist den Bäumen schon die **Axt** an die Wurzel gelegt. Mit dieser Aussicht lasst uns Weihnachten feiern, ob wir es nicht umsonst, uns zum Gericht feiern. Während wir dem Fest entgegen warten, hat die **Axt** vielleicht schon ihr Werk getan, ist die ewige Entscheidung schon getroffen. Aber Gott sei Dank, es gibt ein Mittel, die **Axt** aufzuhalten, die furchtbare Entscheidung in friedsame Vergebung zu wandeln.

Johannes der Grenzwächter zwischen Altem und Neuem Testament, der sagt es liebend, werbend, singend: **Bau die Straße, führt die Trasse, macht Bahn!** Ohne

**Erdarbeiten** gibt es keine Verbindung, ohne **Planierarbeiten** gibt es keine Strecke, ohne **Straßenbau** bleibt Weihnachten im Dreck stecken. Deshalb: **Bereitet den Weg des Herrn**. Er sagt es genauer. Denn wenn ein Weg gemacht wird, dann muss Hohes erniedrigt und Tiefes muss erhöht, Krummes muss gerade werden.

In **4 starken Hammerschlägen** möchte uns der **Vorarbeiter Johannes** heute Gottes **Advents-Straßenbauprojekt** vorstellen. Dies soll uns zum Segen werden.

### ***1. Hammerschlag: Der Dreck muss weg!***

Johannes d. Täufer war nicht wählerisch in seinen Ausdrücken. Fast **2000 Jahre** sind vergangen, seit diese Geschichte aufgeschrieben worden ist. Aber dass es sich hier um **massive Vorwürfe** handelt, spüren wir heute noch. „Ihr Schlangenbrut! Ihr Natterngewächs! Ihr Ottergezücht!“ D. h. ihr Heuchler

Vielleicht spüren wir es so, wie es den Menschen damals zumute war. Sie wanderten zu ihm, um ihn zu hören. Die ernsthaften Absichten sind nicht zu bestreiten. Haben sie es **verdient, so angefahren** zu werden? Sie gehören doch zu den **Engagierten**. Die bloßen Steuerzahler sind sowieso zu Hause geblieben. Sind sie nicht böse behandelt worden? Oder hat dieser Zornigel von Johannes nicht verdient, dass man ihm zuhört?

Er sagt es mit Worten des **Propheten Jesaja**: „Bereitet den Weg des Herrn.“ Man kann dabei an **Menschen** denken, die ein Haus bauen. Zum Empfang des ersten Gastes wird letzte Hand angelegt. Es fehlt an nichts. Festlich beleuchtet und geschmückt erwartet man die Stunde der Ankunft. Aber der Gast kommt nicht. Was ist los? Hat er den Termin vergessen? Ist er durch ein ungeschicktes Wort verschnupft? Nichts von alledem. Im Neubaugebiet hat man den Weg noch nicht gemacht. Nur ein paar Bretter sind über den Dreck gelegt, aber die sind im Dunkeln nicht zu finden. Der Gast konnte das Haus nicht finden. Die Leute hatten an alles gedacht, nur an den Weg nicht.

Stellen Sie sich diesen **Vorarbeiter zum Neuem Testament** nicht als gesetzlichen Starrkopf vor. Meinen Sie bitte nicht, dieser Verbindungsmann zwischen dem alten und neuen Bund im härenen Gewand hätte etwas mit einem unüberlegten Feuerkopf zu tun. Nein, das tut nur einer, dem es ernst ist, **todernst**. Er will die Botschaft nicht für sich behalten. Alle sollen es hören dort in der Wüste, nicht nur eine einsame Kaufmannskarawane oder ein Hirte. Nein, alle Menschen.

So könnte Johannes geredet haben: „Wer sagt denn, dass ich die Leute nicht lieb habe? Aber gerade deshalb muss ich es ihnen hart sagen, dass man so nicht auf Weihnachten zugeht. **Ich kann nicht zusehen**, wie man Weihnachten vorbereitet, aber nicht die Ankunft des Herrn. **Ich kann es nicht ertragen**, wie man alles erwartet, nur nicht das Kind in der Krippe. **Ich kann nicht ausstehen**, wie man alles erhofft, nur nicht den König aller Könige.“ Johannes diese Vätergestalt sagt seine harte Botschaft aus einem liebenden und blutenden Herzen: „Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast, macht seine Steige richtig.“

Diese Leute sind wir. Wir basteln für Weihnachten. **Zum 24. Dezember** wird die letzte Hand angelegt, Hausputz und Kuchenbacken. Es fehlt an nichts. Die Kühltruhen sind randvoll und die Flaschen kaltgestellt. Festlich beleuchtet und geschmückt strahlt der Baum in der Ecke. Man sitzt davor, aber der Gast kommt nicht. Inmitten der ganzen Pracht einsam, todtraurig wie eh und je; von einem Tröster keine Spur. Was ist los? Hat Gott uns vergessen? O nein. **Wir haben den Weg vergessen**. Gott will nicht durch den **Sumpf unseres Lebens** waten. Wir haben an alles gedacht, nur an den Weg nicht. Ums **Wegebauen** gehts im Advent. Wir müssen endlich drangehen, vor unserem Haus

**Ordnung** zu schaffen. Aber wie? Ich verstehe nicht viel vom Straßenbau, aber soviel habe auch ich begriffen, dass man zuerst **ausklopfen, ausräumen** und **wegräumen** muss, bevor eine Steinlage mit einer Asphaltdecke belegt werden kann. Johannes will, dass wir ausräumen und wegräumen. Er meint hier den **Schmutz und Dreck** unserer Sünde, die Steine unserer **Heuchelei** und den dicken Brocken unseres **Geizes**. „Tut rechtschaffene **Früchte der Buße** zur **Vergebung der Sünde**.“ Damit geht er den Schmutz unseres Lebens an. In 12 Monaten hat sich viel Dreck angesammelt. Die Bibel nennt das Sünde; diese Haufen müssen weg vor Weihnachten.

Gehen Sie zu Ihren **Nachbarn** und sagen: „Es tut mir leid.“ Falten Sie die Hände und beichten: „Gott, ich verstehe mich selber nicht, dass das passieren konnte, aber vergib mir.“ Wir werden diese Haufen nicht allein wegbringen, sie sind zu groß und zu schwer. Aber das Erstaunliche, der **Gast hilft uns karren**. Er ist sich nicht zu gut für diese Drecksarbeit. Gott hat keine feinen Hände, die nicht anpacken können. „Siehe, das ist **Jesus, der die Sünde der Welt wegträgt**.“

## ***2. Hammerschlag: Der Selbstbetrug muss weg!***

Nämlich, unsere **Selbstüberschätzung** beruft sich auf den Satz: Wir sind ja **Abrahams Kinder**. Uns kann nichts passieren. Uns darf nichts passieren. Uns wird auch nichts passieren. Jeder Besuch Gottes wird natürlich eitle Freude bei uns sein, denn wir sind **Abrahams** Stamm. Wir sind **Abrahams** Enkel. Wir sind **Abrahams** Erben.

So verlässt sich bei uns ein großes Volk auf **Äußerlichkeiten**. Wie die Juden vom Stammvater Abraham, so leitet unsere **Großen** gar oft ihren Vorzug von den Ahnen her und glaubt sich nicht bekehren zu dürfen. In der **römischen Kirche** verlässt man sich auf die Verdienste längst gestorbener Frommer. **Andere** stützen sich auf Treue und Fleiß im Beruf, auf Rechtschaffenheit und Ehrbarkeit. Andere bauen auf die **äußerlichen Übungen** der Religiosität, bei denen doch das Herz kalt und das Leben vergeblich ist.

Sagt nicht, wir sind **getaufte Christen** und haben die Fahrkarte zum Himmel in der Tasche. Ein **Führerschein** ist keine Garantie für ein unfallfreies Fahren. Ein **Taufschein** ist keine Sicherung für ein gottgefälliges Leben. Wir müssen aufpassen, jeden Augenblick hellwach sein und die Situation erkennen.

Und ein Blick in die **Vererbungslehre** lehrt uns ja, dass wir in der Tat immer erblich belastet sind. Der eine ist **musikalisch**, er geht die Tonleitern traumwandlerisch rauf und runter. Ganz die Mutter, sagen sie. Der andere ist etwas **linkisch**, er ist immer neben der Kap, und durch seine ungelungenen Bewegungen fällt er auf. Ganz der Vater, sagen sie. Und der Dritte, der ist **sportlich**. Jeden Morgen turnt er vor dem offenen Fenster seine Übungen ab. Ganz der Großvater. Wer aufmerksam seinen Stammbaum studiert, dem fällt auf, dass sogenannte originalen Züge eigentlich nur vererbt sind. **Aber das Heil Gottes ist kein Erbgut**, man kann die frömmste Mutter haben, man kann die selige Großmutter noch anbeten, man kann sich auf Großvater Gottfried verlassen. Ja, man kann sagen, Abraham ist mein Urugroßvater, aber das Heil Gottes kommt nicht über die Gene.

Das ist doch der **Schmerz vieler Eltern**, dass man dem Sohn oder der Tochter ein Sparbuch vermachen konnte, ein Grundstück, sogar ein ganzes Haus. Aber nicht den **Glauben**, den ließ er zurück wie ein sperriges Möbel. **Das Heil Gottes erbt niemand**. Deshalb die Begegnung mit diesem Gott muss jeder selber durchstehen. Ganz allein und ohne Hilfe. Die Konfrontation mit diesem Gott muss jeder allein durchleiden, selbst und ohne irgendwelche Hilfe. Die Entscheidung für oder gegen ihn muss jeder selber treffen. Und diese entscheidende Begegnung steht bevor.

Jesu Besuch ist doch kein vergnüglicher **Weihnachtsbesuch** des **Geschenkkonkels**, der am 25. aufkreuzt und sein Päckchen im Korridor ablegt. Der Besuch Jesu ist doch kein freudiges **Weihnachtsbesüchlein** des **Freundes**, der bei uns bei Tannengrün und Räuchermännchen seinen Glühwein trinkt. Gottes Besuch, Jesu Eintreffen bei uns, ist eine böse Überraschung für alle eingebildeten Leute, denn er will doch **Buße** und d. h. **Umkehr**, Kehrtwendung um 180°, **Drehung** unserer ganzen Existenz.

Wir würden in unserer heutigen **Computersprache** von der **Neuprogrammierung** unseres ganzen Wesens sprechen. Doch darum geht es, von der Neuprogrammierung. Diese Bugs, diese **Störmomente**, die **müssen endlich heraus**, die hineinfunkeln und alles durcheinanderbringen. Die Speicher unseres Lebens, die so viel gefüllt sind mit Trauer und Ärger und Sünde und Schuld. Diese **Speicher müssen entleert** werden und neu **gefüllt** durch **den Heiligen Geist**. Mein Leben soll nur noch von dem großen Programmierer Gottes eben bestellt sein. Gott soll der Programmierer meines Lebens werden und darum bitte ich: Herr schenk du mir deine Programme in mein Leben, unser Selbstbetrug muss weg, dass wir schon gut wären. Und das Dritte:

### ***3. Hammerschlag: Die Sicherheit muss weg!***

Unsere tiefe **Selbstsicherheit** muss weg, denn sie trällert das Liedchen: „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind, alle Jahre wieder kehrt es ein in jedes Haus“ und „alle Jahre wieder steht es mir zur Seite, treu und unerkant.“ Und Johannes singt dagegen: „Er kommt **zum Weltgerichte**, zum Fluch, dem der im Flucht.“ Dieser Jesus hat doch nicht die **Richterrobe** ausgezogen und sich als **Weihnachtsmann** verkleidet. Er hat sich noch nicht eines Besseren besonnen und den Richtertisch zum Gabentisch umfunktioniert. Gottes Gericht fällt nicht flach. Er sagt es so: Es ist die **Axt**, den Bäumen schon an die Wurzel gelegt. Hier werden nicht Christbäume geschmückten, sondern es werden Waldbäume gefällt. Er kommt nicht, weil wir so **dekoriert** sind, sondern weil uns **der Dreck an den Händen klebt**.

Die Erde ist schon etwas aufgegraben, die Wurzel ist freigelegt und man sieht schon die **Axt** ist ausgeholt zum letzten Schlag. Und wer in diesen Tagen offene Ohren hat und diese vielen Reden vom Frieden vom Pax Christi, als Oropax in die Ohren steckt. Wer sie offenlässt und hört, der hört etwas von dem **Schlagen Gottes**, von den **Axtschlägen**. Das sind die Donnerschläge und Kanonenschläge in immer mehr **Krisengebieten**. Das sind doch diese Messeranschläge gegen immer mehr Unschuldige. Und da ist der Todesschlag gegen das **ungeborene Leben**. Das sind keine Uhrenschläge an Gottes Weltuhr, an der wir ablesen könnten wie spät es ist, sondern das sind die **Axtschläge** an einem Baum, der faul und zum Fällen reif ist. Und wenn dieser **Baum** steht und wenn dieser **Lebensbaum** noch Leben ermöglicht und wenn dieser **Früchtebaum** heute noch Früchte gibt, so nicht deshalb, weil er Obstgütesorte Nr. 1 liefert, sondern weil der Herr Jesus in diesen Axtschwung Gottes hineingelaufen ist und schreit: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, ich grabe ihn um und dünge ihn, wenn er dann nicht treibt, dann haue ihn ab.

Karl **Gerok** sagt: Haben sie denn auch gewiss Recht, jene falschen Propheten des Unglaubens, die euch lehren, es habe nichts auf sich mit den zukünftigen Dingen; es gebe keine Ewigkeit, kein Gericht, keine Hölle, keinen Zorn Gottes, des Heiligen und Gerechten?

Wenn wir hier in unseren **Breiten noch Frieden** haben, so einzig und allein weil Gott den Axtschlag aufgehoben hat, um Jesu willen haben wir das Moratorium, den **Aufschub**, um Jesu willen ist noch Gelegenheit, die ganze **Schuld** unseres Lebens zu bereinigen. Noch dieses Jahr um Jesu willen ist die Gelegenheit noch einmal neu anzufangen.

Wissen Sie in Ihrer kaputten Ehe, mit ihren Kindern mit den sie nicht zurechtkommen, noch einmal neu anfangen, noch dieses Jahr. Um Jesu willen können Sie die ganze Last und Trauer, die sie heute Morgen mit hierhergeschleppt haben, können Sie in seine Hand legen, noch dieses Jahr. Um Jesu willen können Sie Ihre Verzweiflung über den Tod ihres Mannes oder ihrer Frau, können Sie in die Hoffnung Jesu Christi hineingeben, noch dieses Jahr Freunde, noch dieses Jahr. Unsere tiefe **Selbstsicherheit** muss weg, und auch das Letzte, nämlich

#### **4. Hammerschlag: Die krumme Tour muss weg!**

Unsere **krumme Tour**, die ganz **unschuldig fragt**, was sollen wir denn tun, Herr? Wie sollen wir Früchte bringen, wie sieht das alles ganz praktisch aus. Weißt du, schau, guck Johannes an, hier in der Wüste ist alles so schön und feierlich, fast so wie am Sonntagmorgen in der Kirche. Ja wo Fried und Freude lacht.

Aber, Johannes, wenn wir wieder draußen sind, weißt du, zu Hause, in der Arbeit, wo so viel 1000 Leute mittendrin im ganzen Stress sind, wo wir nicht wissen wie wir das alles packen sollen. Da ist es doch unendlich schwer, ein anständiger Mensch, geschweige denn ein rechter Christ zu sein. Und Johannes, es sind doch Leute unter uns, die können eigentlich von Berufs wegen es schon gar nicht werden. **Wir sind Zöllner**, sagen die einen, unser Beruf ist doch von A ist Z auf Korruption aufgebaut. Mit der Wahrheit können wir es nicht so genau nehmen. Und wir, wir, Johannes, **wir sind Händler**. Der Job ist hart, bei der Konkurrenz auf dem Basar. Wir können nicht alle Steuern zahlen. Und wir, **wir sind Soldaten**, was ist das für ein blutiges Geschäft. Frag bitte nicht, wie wir in diesem Job hineingeschlittert sind. Wie sollen wir, wie sollen wir nun gute Früchte bringen, anständige Menschen, gute Christen sein? Das fragen wir uns, nein, das fragen wir dich, Johannes!

Und Johannes sagt das **nächstliegende**. Ihr **Zöllner** sollt euch ans Tariffbüchlein halten und ihr **Händler** sollt eure Steuern zahlen und ihr **Soldaten** sollt euren Sold nicht durch Plünderung nachbessern. Er gibt kein steiles Programm, kein hehres Prinzip, kein kategorischer Imperativ: Du sollst ...! Johannes sagt das nächste, das erstbeste und das naheliegende sollen sie tun.

Und nichts anderes sollen sie auch tun, wenn sie jetzt nach Hause kommen. Das erstbeste und naheliegende. Vielleicht einen **Handschlag zu ihrer Frau**: Du, es könnte anders werden. Ein **Telefonanruf zu jenem Freund**: Du verzeih mir, es war nicht recht, was ich gesagt habe. **Eine Postkarte**, ein Brief an jenem, **der so schwer krank** ist und der auf eine Nachricht wartet und dem sie schreiben. Ich will jetzt an Sie denken. Jeden Tag. Ich gehe mit Ihnen durch ihr Dunkel.

So fragen wir schließlich noch einmal: „Hat uns der Täufer heute noch etwas zu sagen?“ Sie stehen in der Entscheidung. Er sagt: „Bereitet den Weg des Herrn!“

Geben Sie doch ein kleines Zeichen dieser großen Botschaft, dass sie es verstanden haben. Sehen Sie: **Bau die Straße, macht Bahn!** Es ist nicht der Ruf eines Schwachkopfs, es ist nicht das Gebrüll eines Starrkopfs. Es ist der Schrei eines Märtyrers, der sein Testament mit Blut besiegelte! Gehen sie nicht achtlos daran vorüber, legen Sie es nicht ab. Hören Sie doch es **muss Weihnachten werden**. Es muss Weihnachten werden bei Ihnen. **Deshalb bereitet den Weg des Herrn**. Amen